Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 75 (1983)

Heft: 5

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Lebenserwartungen und Protest der Jungen

Wer sich mit den protestierenden Jungen sachlich auseinandersetzen und überzeugende Vorschläge zur Lösung ihrer Probleme vorbringen will, der wisse zuerst, was die Jungen vom Leben und den Erwachsenen erwarten, wie sie heute leben, denken und empfinden. Darüber orientiert uns *Gerd Langguth* in seiner Schrift *«Jugend ist anders,* Porträt einer jungen Generation» (192 Seiten, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1983, DM 7.90). Der Verfasser ist in der Bundesrepublik Deutschland Direktor bei der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn und kommt unmittelbar aus der Jugendarbeit.
Langguth erörtert den Wertwandel und das Freizeitverhalten der Jugend: Jugendorganisationen, Konsum und Medienverhalten, Sexualität, Jugendtourismus. Drogenszene, Jugendkriminalität, Jugendsekten, jugendliche Gruppenstile (Rocker usw.), politische Bedeutung der Disco-Kultur sind weitere Themen. Wir erhalten Aufschluss über das Verhältnis der Jugend zur Politik und zu den Parteien, Wohnsituation, Hausbesetzungen und Gewaltfrage, Alternativ- und Friedensbewegung, politischer Links- und Rechtsextremismus in der Jugend.
Langguth setzt sich mit den Forderungen und Protesten der Jugend auseinander. Er schreibt: Ein Schulwesen, das einseitig auf die Vermittlung intellektuellen Wissens ausgerichtet ist, ohne auch eine Befähigung zur sittlichen Gestaltung des Lebens herbeiführen zu wollen, schadet der Lebenstüchtigkeit eines jungen Menschen, dessen Suchen nach Lebenssinn dadurch erschwert wird (S. 158). Dem ist ganz zuzustimmen; denn Lebensglück verlangt auch die Bereitschaft, zu dienen und zu verzichten, wenn es das Gemeinwohl fordert (Christa Meves); und die Schulung des Intellekts allein, die Fähigkeit zu abstrahieren und logisch zu argumentieren, garantiert noch nicht, dass Menschen fähig und willens sind, ihren Verstand für praktische und konstruktive Zwecke zu gebrauchen (H.-D. Ortlieb). Wichtiger denn je ist also die Frage nach der Wertorientierung von Politik und der Sinngebung des Lebens. Die Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität müssen in der täglichen Begründung von Politik ihren Niederschlag finden. Familien, Kirchen, Gewerkschaften und Bildungswesen haben hier ausserordentlich wichtige Aufgaben zu erfüllen (S. 167).
Diese Zitate belegen, dass Langguth nicht nur ein objektives Bild vom Verhalten und den Lebensproblemen der Jugend entwirft, sondern auch Eltern, Lehrern, Kirchen und Politikern aufzeigt, was und wie der Jugend an Lebensorientierung geboten werden sollte.
Seine Aussagen hätten noch mehr Gewicht, wenn er auch dargelegt hätte, dass der Ausschluss der Arbeitnehmer von der wirtschaftlichen Mitbestimmung auf Unternehmensebene und die sehr einseitige Konzentration von Volkseinkommen und Volksvermögen in einer schmalen Kapitaleigner- und Unternehmerschicht Hauptursachen der Linksradikalisierung und Protesthaltung der Jugend sind.
Was die Jugend heute eigentlich ganz unbewusst von den Politikern, von den Hochschulen und Kirchen erwartet, auf das weist hin *O. v. Nell-Breuning* in seiner Schrift *«Grundsätzliches zur Politik»* (S. 25 ff., Günter-Olzog-Verlag, München 1975): Die Jugend will nicht blosses Bekämpfen des Kommunismus, nicht blosses Ausbessern einiger Schwachstellen und Abschleifen einiger Härten des liberalkapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftssystems; sie will eine Ordnung im Sinne einer echt menschlichen und christlichen Ethik, die den Menschen mit

seiner persönlichen Arbeitsleistung vor den Kapitalbesitz stellt. Jugendprotest ist ein Protest gegen eine Ordnung, «in der die Verfügung über Sachmittel (also Kapital) zwar schon nicht mehr unmittelbar die politische, wohl aber immer noch die soziale und ökonomische Struktur der Gesellschaft *massgeblich* bestimmt». Das der Jugend wenig klar bewusste Ziel ist also eine laboristische Ordnung, in der die Arbeitsinteressen Vorrang vor den Kapitalinteressen haben. Allerdings lässt sich dieses Ziel in einer zwischen liberalkapitalistischen und kommunistischen Extremen hin und her gerissenen Zeit «nur sehr mühsam und unter sehr grossen Schwierigkeiten verwirklichen; bisher ist es überhaupt noch nie und nirgends in einigermassen befriedigenden Weise» erreicht worden. «Nichtsdestoweniger bleibt es unsere politische Aufgabe, eine solche Ordnung herbeizuführen, in der nicht mehr die Dinge über die Menschen, sondern die Menschen kraft ihrer Personwürde über die Welt der Dinge als blosse Instrumente herrschen.» So O. v. Nell-Breuning.
Langguths Schrift «Jugend ist anders» ist für alle sehr hilfreich, die sich mit der protestierenden Jugend auseinandersetzen wollen. Als sehr vorteilhafte Ergänzung zu dieser Schrift verdienen erwähnt zu werden: Christa Meves/Heinz-Dietrich Ortlieb. Die ruinierte Generation (174 Seiten, Herder, 1982); H.-D. Ortlieb. Die verantwortungslose Gesellschaft (149 Seiten, Goldmann-Verlag, München 1971). J. M.

Wege ethischer Praxis, dritter Band des «Handbuches der christlichen Ethik», herausgegeben von A. Hertz, W. Korff, T. Rendtorff, H. Ringeling, Verlag Herder und Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 1982, 600 Seiten, DM 98.–.

Die Kapitel *«Gewissen und Verantwortung»* und *«Schuld und Bekehrung»* bilden den Anfang dieses Buches, das Wege ethischer Praxis in unserer Zeit aufzeigen will (S. 19–194). Dann folgt ein Kapitel über *«Menschenwürde und Menschenrechte»* (S.197–279). Der Mensch hat nicht nur angeborene Rechte gegenüber dem Staat, sondern auch gegenüber Mitmenschen, privaten, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Mächten und Organisationen. Vom entschlossenen Anerkennen und Durchsetzen dieser Menschenrechte hangen Gedeihen und Leben der Menschheit ab.
Aber Menschenrechte sind auch Pflichten gegenüber Mitmenschen, Gemeinschaften und Staat. Menschen- und Freiheitsrechte beanspruchen aber gleichzeitig die sozialen Grundrechte des Mitmenschen und des Staates. Pflicht zum Aufbau eines gesunden Sozialversicherungswesens anzweifeln oder gar bestreiten, das macht aus Menschen- und Freiheitsrechten private egoistische Macht und Willkür der Mächtigen im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben. Ohne Ausbau des freiheitlichen demokratischen Rechtsstaates zum Sozialstaat, der auch eine sozial ausgerichtete Wirtschafts- und Konjunkturpolitik betreibt, werden die staatlich garantierten Freiheits- und Menschenrechte für die Grosszahl der Staatsbürger zu inhaltsleeren Formeln.
Die Kirchen standen infolge ihrer Jahrhunderte dauernden Verklammerung mit dem Feudalismus den Menschenrechten, der Glaubens-, Religions- und Gewissensfreiheit zurückhaltend, ja ablehnend gegenüber. Zum Grundbestandteil kirchlicher Sozialethik wurden diese Menschen- und Freiheitsrechte erst durch Papst Johannes XXIII. und seine Nachfolger sowie durch die Versammlung der Reformierten in Nairobi (1970) und des Zentralausschusses der ökumenischen Kirchen in Addis Abeba (1971).

Über das partnerschaftliche Zusammenleben von Mann und Frau in Ehe, Familie, Gesellschaft und Kirche orientiert das Kapitel *«Ethische Strukturprobleme der Geschlechter»* (S. 280–336). Es wird geprägt von der Überzeugung: Mann und Frau sind als Menschen absolut gleichwertig und haben deshalb auch im allgemeinen die gleichen Rechte und Pflichten. Das Zusammenleben der Geschlechter muss der Personwürde von Mann und Frau entsprechen, ebenso der Bedürfnisstruktur, die sich aus der Natur ihres Zusammenlebens und aus der Natur von Mann und Frau ergeben.
Die Ehe wird gewürdigt als eine Lebensgemeinschaft, die von den Ehepartnern gegenseitige Rücksichtnahme und Treue bis zur Scheidung durch den Tod verlangt und durch das staatliche Recht gestützt und geschützt werden muss.
Sind Mann und Frau gleichwertig und stehen sie unter dem Aspekt der Gottebenbildlichkeit in der gleichen Unmittelbarkeit zu Gott, dann ist nicht einzusehen, weshalb der Frau in der Kirche nicht alle Aufgaben und Ämter gleicherweise zugänglich sein sollten wie dem Mann. Diese Folgerung wird leider im Kapitel «Ethische Strukturprobleme der Geschlechter» nicht klipp und klar ausgesprochen. Aber auf Seite 253 wird das nicht-diskriminierende Verhalten Jesu gegenüber der Frau betont und deshalb die kirchenrechtliche Ungleichbehandlung und Nichtzulassung der Frau zu den kirchlichen Weihen als fragwürdig bezeichnet; die Aufhebung der kirchlichen Privilegierung des Mannes ist also geboten.
Das Kapitel *«Neue Weltwirtschaftsordnung»* befasst sich eingehend mit der Weltwirtschaft, mit dem Beitrag der kirchlichen Soziallehre zum Aufbau einer sozialeren und gerechteren Weltwirtschaft und mit dem Verhältnis zwischen wirtschaftlicher Ordnung und politischer Organisation (S. 337–378). Nur eine Neuordnung der Weltwirtschaft im Sinne von mehr sozialer Gerechtigkeit kann zur Minderung der grossen Massenarmut in den Entwicklungsländern und des internationalen Einkommensgefälles beitragen; und eine solche Neuordnung stellt uns auch die Aufgabe, die Probleme der Technik, der Umweltschutz- und Energiepolitik unter voller Berücksichtigung menschlicher, sozialer und sittlicher Gesichtspunkte zu lösen (S. 379–448).
Das Kapitel *«Friedensaufgaben der Gegenwart»* konfrontiert uns mit den sehr schwierigen Fragen des Weltfriedens, der Friedensethik und der militärischen Rüstungen (S. 425-507). Feindesliebe, Friede und Friedenssicherung sind zentrales Thema und Gebot des Evangeliums. Wenn jährlich weltweit rund 540 Milliarden Dollar für militärische Rüstungen ausgegeben werden, so wird dadurch die so dringend notwendige Sozial- und Entwicklungspolitik in katastrophaler Weise behindert. Christliche Friedensethik rechtfertigt höchstens Rüstungen für einen Verteidigungskrieg mit dem Ziel der baldigen Wiederherstellung des Friedens unter Wahrung der Verhältnismässigkeit der Mittel.
Wer bedingungslos einseitige eigene Abrüstung und «Frieden schaffen ohne Waffen» fordert, der muss leider das nicht zu bestreitende sehr grosse Risiko bedenken, das Opfer eines militaristischen, kommunistischen oder faschistischen Gewaltsystems zu werden. Solche totalitäre Systeme vernichten radikal den Menschen als freies, sittliches und personales Wesen. Friedensbemühungen, die sich dessen nicht voll bewusst sind und nicht Freiheit und Gerechtigkeit wirksam verteidigen können, sind deshalb sehr umstritten und sehr fragwürdig.
Verfehlt wäre aber ebenso, den Frieden nur durch militärische Abschreckungs- und Gleichgewichtsstrategie sichern zu wollen. Ohne Friedenserziehung und Friedensforschung, ohne Feindesliebe, ohne Verhandlungen über vertrauensbildende Massnahmen, ohne Abbau von Nationalismus, Selbstverherrlichung, von Feindbildern und eines Antikommunismus, der die Augen bewusst verschliesst

vor den grossen Missständen im liberalkapitalistischen Wirtschaftssystem, gibt es keinen Weltfrieden. Ohne sozialen Frieden und soziale Gerechtigkeit im Landesinnern stehen äusserer Friede und Landesverteidigung auf sehr schwachen Füssen. Nach einem Kapitel *«Die ethische Relevanz des Sportes»* (S. 508–530) folgt das weitere *«Zur Ethik der Informationsmedien»* (S. 531–556). Presse, Radio und Fernsehen, das Verhalten von Verlegern, Journalisten, Hörern und Lesern werden kritisch gewürdigt nach dem Massstab: Erstes Ziel aller Massenmedien und ihrer Auswertung muss sein das sittliche und kulturelle Wohlergehen des Menschen und der Gesellschaft. Von den Trägern der Massenmedien werden Wahrhaftigkeit und Zuverlässigkeit gefordert; vom Leser und Hörer ein objektiv-kritisches Verarbeiten der erhaltenen Informationen, seien diese willkommen oder auch eine Aufforderung zur Berichtigung der eigenen Meinung und Vorurteile.
Ein ausführliches Sach- und Namenregister ergänzt den sehr gediegenen Band «Wege ethischer Praxis». Jules Magri

---

Publikationen des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Bigler Walter:	Kommentar zum Arbeitsgesetz, 2. Auflage Bern 1968, 284 Seiten, Fr. 18.– für Gewerkschaftsmitglieder Fr. 10.80
Hardmeier Benno:	Aus der Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung Bern 1970, 156 Seiten, Fr. 9.–
Zeghers/Monney:	Arbeitnehmer und Gewerkschaft Untersuchung der Uniprognosis Bern 1972, 211 Seiten, Fr. 30.– für Gewerkschaftsmitglieder Fr. 18.–
SGB/DGB/OeGB:	Menschengerechte Arbeitsgestaltung I Köln 1972, 56 Seiten, Fr. 2.50
SGB/DGB/OeGB:	Menschengerechte Arbeitsgestaltung II Köln 1978, 210 Seiten, Fr. 8.– für Gewerkschaftsmitglieder Fr. 4.80
Keller Willy:	Zeittabellen von 1800–1978 Bubenberg-Verlag, Bern 1980, Fr. 40.– für Gewerkschaftsmitglieder Fr. 25.–
Hardmeier Benno:	Die Schweizer Gewerkschaften herausgegeben von der SABZ Bern 1981, 74 Seiten, Fr. 8.– für Gewerkschaftsmitglieder Fr. 5.–